

# Hunderte demonstrieren gegen Rechtsextremismus

Zehn Redner betonen auf dem Marktkirchenplatz, wie bunt der Oberharz ist – Weniger Teilnehmer als angemeldet – Polizei: Keine Zwischenfälle

Von Corinna Knoke

**Clausthal-Zellerfeld.** Die Oberharzer haben es auf der Demonstration gegen Rechtsextremismus spannend gemacht: Einige Minuten vor Beginn verteilten sich lediglich kleinere Menschentrauben auf dem Clausthaler Marktkirchenplatz. Mit Beginn der Kundgebung war die Versammlungsstätte aber gefüllt – auch, wenn es weniger Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren, als die angemeldeten 500. Die Organisatoren und die Polizei berichteten von 350 bis 400 Demonstranten. Zehn Redner aus Politik, Kirche, Universität, Schulen und einem Verein sprachen unter dem Motto „Für Demokratie und Vielfalt – Nie wieder ist jetzt!“. Die Polizei bewertete die Demo auf GZ-Nachfrage als „ruhig und ohne Zwischenfälle“.

Die Kundgebung fand wie berichtet auf Initiative der Linksjugend statt, an der Planung haben sich aber auch die Fraktionen des Rates der Berg- und Universitätsstadt beteiligt sowie lokale Vereine. Die Moderation der etwa einstündigen Kundgebung übernahm die 17-jährige Schülerin Linnéa Kossmann vom Ratsgymnasium Goslar. Sie freute sich, dass Clausthal-Zellerfeld im Kampf gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zusammenrücke. „Wir sind mehr, es gibt keine schweigende Mehrheit“, betonte sie. Gian Luca Maib, der für die Linksjugend an der Organisation der Demo mitbeteiligt war, sagte, dass es in großen Städten einfacher



Hunderte Menschen protestieren in Clausthal für Demokratie und Vielfalt. Fotos: Neuendorf

sei, auf der Straße gegen Rechts zu protestieren. Umso wichtiger sei es, das es auch in kleineren Städten passiere. „Wir müssen laut sein und laut bleiben“, forderte er.

## „AfD wird nervös“

Dass die Kundgebungen tatsächlich etwas bringen würden, berichtete Redner Alexander Saade (SPD). Der Landtagsabgeordnete schilderte, dass die Abgeordneten der AfD im Landtag aufgrund sinkender Umfragewerte nervös wür-

den. Der Politiker habe genau wie die Bundestagsabgeordnete Frauke Heiligenstadt (SPD), die spontan zur Kundgebung gekommen war, einige Termine verschoben, um an der Demo teilzunehmen. „Es ist einfach so wichtig“, sagte er. Als nächstes Ziel erhofft sich der Politiker, dass die „Demokratiefreunde“ nicht nur den „Kampf auf der Straße“, sondern auch den „Kampf im Netz“ gewinnen würden. Denn für „Faschisten, Rassisten und Demokratiefeinde“ sei auch dort kein Platz.

Ali Abo-Hamoud, Kreisvorsitzender der Jungen Liberalen, schilderte eindrücklich, wie es sei, in einem demokratiefreien Land aufgewachsen zu sein: 1995 ist er in Syrien geboren. Vor neun Jahren kam er nach Clausthal und fühle sich dort zu Hause. Aus seiner Heimat wisse er, dass Meinungsfreiheit ein Privileg sei. Wenn Gefahr drohe, dass jemand diese grundfreiheitlichen Werte abschaffe, müsse man gemeinsam auf die Straße gehen.

Ines Peinemann (CDU) vertrat als stellvertretende Bürgermeisterin die Rathaus-Chefin, die krankheitsbedingt absagen musste. Als Kind der DDR erzählte Peinemann von Er-



lebnissen, als Soldaten montagnachmittags in Lkw und mit Gewehren umhergefahren seien und einen Schießbefehl gehabt hätten. Darum machten ihr die aktuellen Entwicklungen Angst, wie sie auf den Stufen des Marktkirchenplatzes sagte. „Ich will nicht wieder in einem Land wohnen, in dem man nicht miteinander reden kann“, betonte die Ratsfrau. Wolfram Haeseler (Glück-Auf-Gruppe) appellierte in seiner Rede an die Menschen, sich allumfassend zu informieren, sich mit anderen auszutauschen und wählen zu gehen. Der Ratsherr sagte von sich, dass er zwar auch nicht mit allen Entscheidungen in der Politik zufrieden sei. Trotzdem sei das kein Grund, demokratiefeindlich zu werden.

Pastorin Mirja Rohr sprach stellvertretend für die Oberharzer Kirchengemeinden, aber auch für sich

selbst: „Als Mensch und Christin.“ Für sie sei es eine Selbstverständlichkeit, dass alle Menschen gleich viel wert seien und man aufstehen müsse, wenn irgendjemand ausgegrenzt werde. „Ich will nie weggucken, wenn unser Land in Gefahr ist“, sagte Rohr, die in der Nähe des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen aufgewachsen ist.

## Internationaler Ort

Dr. Sylvia Schattauer hat sich als Präsidentin der TU Clausthal nach eigener Aussage vorher gut überlegt, ob sie eine Rede auf der Demo halten solle. Die Uni sei bei politischen Aussagen nämlich eher vorsichtig. Sie habe sich aber dennoch dafür entschieden, weil die wissenschaftliche Freiheit ein

hohes Gut sei, das auch in Zukunft bewahrt werden müsse. Außerdem sei die TU Clausthal eine der internationalsten Unis in Deutschland.

An der Robert-Koch-Schule

(RKS) werden laut der stellvertretenden Schulleiterin Dr. Silke Köstler-

Holste Kinder aus 17 Nationen unterrichtet. Gerade als Europaschule verstehe sich die RKS als weltoffene Bildungsstätte, an der die Integration gelungen sei. So wie es ihr wichtig gewesen sei, auf der Demo zu sprechen, läge es auch ihrem Kollegium am Herzen, die Kinder zu Respekt, Toleranz und Solidarität zu erziehen. Sakr Noun nannte als Schülervertreter seine Haupt- und Realschule einen „Ort der Vielfalt“. Damit das so bleibe, müsse man jetzt gemeinsam auf die Straße gehen und die Zukunft gestalten.

Markus Reith sprach für den Verein Bürger helfen Bürgern, der internationale Kinderfreizeiten ausrichtet. Er blickte auf seine Jugend in Clausthal-Zellerfeld zurück, die in einer Stadt voller ausländischer Studenten schon immer bunt gewesen sei. „Das hat uns als Eingeborenen nie geschadet.“



Ein Teil der Redner (v.l.): Mildred Wilson und Sakr Noun aus der Schülervertretung, Ali Abo-Hamoud, Gian Luca Maib, Alexander Saade, Wolfram Haeseler, Mirja Rohr, Markus Reith, Dr. Silke Köstler-Holste und Moderatorin Linnéa Kossmann.